



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

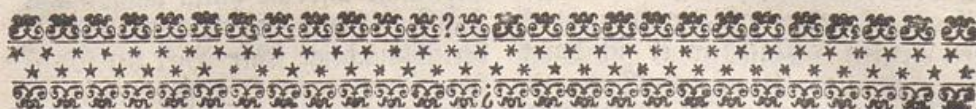
Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlic, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Erste Predig. Durch die Sünd wird die Seel vom Teufel besessen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



Auf den dritten Sonntag in der Fasten

Erste Predig.

Erat Jesus ejiciens dæmonium. *Lucæ 11.*

Jesus trieb einen Teufel aus.

Inhalt.

Durch die Sünd wird die Seel vom Teufel besessen.

Unter den vielfältigen Gelehrten, und geistreichen Büchern, welche der heilige Chryostomus der Nachwelt hinterlassen, seynd besonders angesehen jene drey, so er von der Göttlichen Fürsichtigkeit geschrieben, und dahin zielen, zu beweisen, wie der barmherzige GOTT zugeben könne, daß der Teufel eine solche Gewalt über den Menschen habe, Krafft deren er sich als ein vollkommener Herr davon, und in selbigem nicht anderst, als ein Besitzer in seinem Hauß, aufführe; daß er den elenden Menschen also plagen, peinigen, und foltern dörrfte, als hätte selbiger hier schon auf der Welt die halbe höllische Pein auszustehen: Die

R.P.Erich, zweyter Theil.

Gelegenheit diese Bücher zu schreiben hat dem heiligen Lehrer ein entsetzlicher, und erschrecklicher Zufall an die Hand gegeben, als nemlich ein sogenannter Stagyrius, des heiligen Chrylostimi guter Freund, von dem Teufel ergriffen, und besessen wurde. Es ware aber dieser Stagyrius eines sehr vornehmen, und reichen Herkommens; seine Eltern hatten ihn von Jugend auf zu aller Tugend, und Gottes-Furcht angeführet, welches auch also bey ihm gefruchtet, daßer, so bald seine Eltern gestorben, als ein einziger Erbe so vieler Güter dem Rath Christi gefolget: Si vis perfectus esse, vade, & vende omnia, quæ habes, & da pauperibus. *Matt. 19.* Willst

J

du

du vollkommen seyn, so verkauffe alles, was du hast, und gib es den Armen. Nachdem er sich dann aller zeitlichen Güter enteuffert, ergiebt er sich ganz dem Dienst Gottes, führet mit Wachen, Fasten, Betten, und allerhand Buß- Wercken ein so strenges Leben, wie der heilige Chrysostomus schreibt, daß man nichts anders vermuthen konte, noch durffte, als daß der gütige GOTT dergleichen Eifer, und Andacht, mit unterschiedlichem Trost, und innerlicher Erquickung, auch schon hier zeitlich, vergelten werde: Aber siehe! O wunderbarliches Verhängnuß der Göttlichen Fürsichtigkeit! indem Stagyrius der Andacht nach bestem Vermögen obliegt, wird dem bösen Feind Gewalt ertheilet, von seinem Leib Besitz zu nehmen, den er der angeborenen Grausamkeit gemäß also peiniget, und plaget, daß diejenigen, so diesem erbärmlichen Schau- Spiel zugesehen, sich des Weinens, und der Thränen nicht enthalten können, *distortas manus, torvos oculos, oris spumam, horrendam & confusam vocem &c.* causabat, seynd die Wort Chryso- stomi: Die ganze Welt erstaunete, und verwunderte sich über diesen kläglichen Fall; dann, sagten etliche, wo ist wohl ein rechtschaffener Hirt zu finden, der eins von seinen liebsten Schafen von dem Wolff angegriffen siehet, und reis- fet es; ihm nicht aus dem Rachen? wel- cher Vatter ist wohl also der Natur vergessen, daßer seinen Sohn von dem Feind übel hergenommen sehe,

und nicht alsobald hinzu lauffe, ihm Hülff zu leisten? ist aber nicht GOTT der Allmächtige jener Hirt der Men- schen? der von sich selber sagt: *Ego sum pastor bonus Joan. 10.*; seynd wir nicht alle seiner Heerde liebe Schafe? *vos greges pascuae meae homines estis, Ezech. 34.* Ist nicht auch eben er unser liebevolle Vatter, und wir sei- ne Kinder? bringt er uns ja selbst auf solche Gedancken, da er sagt *Matt. 23.* *Patrem nolite vocare vobis super terram, unus est enim pater vester, qui in coelis est.* Wie ist es dann möglich, daß ein sol- cher Hirt, ein solcher Vatter, sein liebstes Schäflein, einen sowohl ver- dienten Sohn, als Stagyrius ist, von dem höllischen Wolff so erbärmlich zer- reißen, und zerquetschen lasse? ach frey- lich! wie wolte es möglich seyn, wann es nicht zu unsrem Nutzen, und Bes- ten gereichete? wie wolte dieser sorg- fältige Hirt es können über sein Herz bringen, daß er dem höllischen Hund zuweilen unter die Heerde lauffen lasse, wann es nicht zu der Schäflein Vor- theil geschähe? wie wolte es dieser treu- meinende Vatter zulassen können, daß eins von seinen lieben Kindern von dem höllischen Wüterich also angefallen würde, wann es nicht theils dem an- gegriffenen, theils auch den übrigen Kindern zum Besten abzieleete? und zwar denen so übel von dem bösen Geist zugerichteten Menschen nuget die elende Plag manchmal zu Vermehrung ihrer Verdiensten, und Eron, wie neben dem Stagyrius, wovon wir eben ge- hört,

hört, von dem gedultigen Job bekannt ist, dessen Eron der Gedult wohl so herrlich nicht glänzen, und scheinen würde, wann ihm der Teufel selbst nicht hätte daran schmieden, und polieren helfen; manchmal aber dienet es ihnen wohl gar zu ihrer Belehrung, also, daß sie sonst vielleicht würden von der Heerd des himmlischen Vaters auf ewig ausgeschlossen worden seyn, wann sie dieser Höllen-Hund nicht mit Gewalt bey den Trupp getrieben, wie zu sehen an dem Stummen in dem heutigen Evangelio, und so vielen anderen besessenen, welche Christus nicht allein von ihren bösen Einwohnern befreyet, sondern auch auf den Weg zum Himmel geführet. Neben jetzt besagten beyden Nutzbarkeiten aber hat GOTT auch noch eine andere zum Absehen; nemlich, daß sich andere daran stören, und schrecken, wann

sie eigentlich sehen, oder hören, wie tyrannisch der Teufel mit denjenigen, die er in Besiz hat, umgehe, wie er die selbige plage, und quäle, wie er sie bald in das Wasser, bald in das Feuer werffe, wie er sie bald stumm, bald blind, bald taub, bald lahm mache, wie er sie zerstoße, und schlage: Wann, sage ich, die übrige dieses sehen, oder hören, so haben sie, wie der heilige *Chrysoz.* *Hom. 29. in Matt.* und der heilige *Thomas p. 3. q. 44. a. 1. ad 4.* anmercken, den Nutzen daraus, daß sie sich lernen hüten, damit sie einem so tyrannischen Vogel nicht in die Klauen fallen; sie haben hieraus zu sehen, weil wir uns doch alle geistliche Sachen durch die leibliche vorstellen müssen, daß derjenige, welcher so unbarmherzig mit dem Leib handelt, mit der Seel nicht gelinder umgehe, wann er selbige durch die Sünd in seine Gewalt bekommt.

Vortrag.

Damit nun dieser Nutzen aus gehörter Begebenheit von dem besessenen desto gewisser bey uns erwachse; damit wir aus dem, wie übel der Teufel mit dem Leib umgehet, sehen mögen, wie er es mit der Seel mache, will ich ihnen heut eine zwar erschreckliche, jedoch gewisse Wahrheit vortragen, und beweisen, daß durch eine jede Todtsünd die menschliche Seel vom bösen Feind besessen, und sehr übel geplagt werde. Der Bezwinger der Höllen-Macht Christus Jesus gebe uns seine Gnad, dieses recht zu beherrigen, und mache es mit denjenigen, die sich in einem solchen Stand befinden, wie mein Vorderspruch lautet:

Erat Jesus ejiciens dæmonium. *Luc. 11.*

Jesus trieb einen Teufel aus.

Erwürdig ist es, was Christus sagt: *videbam Satanam sicut fulgur de caelo cadentem, ich sahe den Sa*

Satan, wie einen Blitz vom Himmel fallen; warum eben jüst, wie den Blitz? vielleicht wegen der Geschwindigkeit, mit welcher er aus dem Himmel gestossen? oder wegen des Schreckens, den dieser Fall unter den Engeln verursacht hat? das ist schon recht; aber es giebt auch noch eine andere Gleichnuß zwischen dem Satan, und Blitz; dann von dem Blitz ist bekannt, daß er oft den Degen in der Scheide, den Schak in der Kiste verzehre, und zu nichten mache, da er indessen die Scheide, und Kiste ganz unbeschädiget laßet; selbige bleiben zurweilen eben schön, und unverletzet; wie sie zuvor waren, da inzwischen doch dasjenige, welches weit besser ist, und welches in ihnen verborgen, ganz zerschmettert, und verdorben wird, und das heist recht Satan sicut fulgur, ein rechter solcher Blitz ist der Teufel, wann er durch die Sünd in die Seel des Menschen fahret: Die Scheide zwar des Leibs, womit die Seel bedecket ist, läßt er ohnbeschädiget, den Leib läßt er in seinem vorigen Wohlstand, den läßt er seiner Freyheit, Lust, und Ergößlichkeit genießten; hing gen aber die Seel, als den besten Schak, welcher in dem Leib verborgen ist, greiffet er an, die arme Seel muß das Geлаг bezahlen, die wird geplaget, gequälet, ihrer Kräfte beraubt, ja gar getödtet, und erwürget, ohne daß der Leib das geringste davon erfahre; und das ist es, was der heilige David beklaget, ad nihilum re-

dactus sum, & nescivi. *psl.* 72. Ich bin zu nichts worden, und hab es nicht gewußt; weil der Leib bey seiner vorigen Gesundheit, Stärke, und Lebhaftigkeit verbliebe, so habe ich nichts gemercket, und dannoch ad nihilum redactus sum. Also gehet es auch leider! vielen Menschen, welche nicht darauf Acht geben, wie übel der böse Feind in ihrer Seel hausse, peccavi: sagen sie mit jenen Gottlosen, *Eccli.* 5. & quid accidit mihi triste? ich habe gesündigt, und was ist mir übel wiederfahren? ich habe meinem Nebenmenschen seine Ehr, oder sein Gut gestohlen, und ich fahre nicht allein nicht übel, sondern auch wohl dabey; ich habe einen verbottenen Wohlust genossen, peccavi, und was ist es dann mehr? O unbehutsamer Mensch! was dann mehr? frage den David: Ad nihilum redactus es, zu nichts bist du worden, obschon deinem Leib, als der eufferlichen Scheide, kein Schade geschehen, obschon du es nicht merckest; der Satan, jener Höllen-Brand, hat dich inwendig verzehret. Du hast gesündigt, und was dann mehr? soll ich es ohnverdeckt sagen? so bald du gesündigt, da bist du von dem geschworenen Menschen-Feind dem Teufel besessen worden; dann eigentlich von der Sache zu reden, worinn bestehet es, daß der Mensch besessen sey? in nichts anders, als daß der Teufel in demselben, als in seinem Hauß, wohne, wie er im heutigen

Evan-

Evangelio selber sagt: Revertar in domum meam, ich will wieder kehren in mein Haus. Geschicht aber nicht eben dieses, so bald als der Mensch sündigt? bekommt er da nicht alsofort diesen schrecklichen Gast zum Einwohner, und Besizer seines Herzens?

Der heilige Joannes wird es uns sagen, wie es damit zugehe, und was er hievon gesehen habe; in seiner Offenbarung am 6. cap. meldet er es: Ecce equus pallidus, & qui sedebat super eum, nomen illi mors, & infernus sequebatur eum: Siehe! es war ein falb Pferd allda; und der darauf saß, ward der Todt genannt, und die Hölle folgte ihm nach. Gütiger GOTT! was ist das wohl für ein Pferd? was für ein gefährlicher Reuter? weh der unglückseligen Behaussung, wo der seine Einkehr nimmt! aber was hülfte es sich lang hierüber verwunderen? wann dem heiligen Gregorio, dem heiligen Thomæ, und anderen Schrift-Stellern zu glauben, so ist dieser Reuter kein anderer, als der Teufel, welcher deswegen der Todt genennet wird, weil er ein Urheber desselben ist, und wird die Würckung für die Ursach, effectus pro causa, gesehet; das bleiche, magere, und dürre Pferd aber ist die Sünd, von welchem der Teufel niemals herunter steigt, sondern bleibt immer, als wann er angeschmiedet wäre, auf selbigem Eisen, also, daß derjenige, der das Pferd, nemlich die Sünd, einlasset,

der muß auch nothwendig den Aufsiger, und Reuter beherbergen, und das zwar so manche Sünd, so manchen Reuter, oder Teufel, wie solches der heilige Chrysoströmus gar sinnreich anmercket über jenen Besessenen, welchen Christus der Herr Marci. 5. befreyet hat: Da fragte nemlich Christus den höllischen Geist, der in diesem elenden Menschen wohnte, quod est tibi nomen? was hast du für einen Namen? und er antwortete: Legio, das ist, sechs tausend, sechs hundert, sechs und sechzig: Wohl eine Wunder-Sache! sagt der heilige Chrysoströmus; der Allwissende fragt den Teufel um seinem Namen; solte dann derjenige, welcher nach Aussage des Psalmisten alle Sternen zu nennen weiß, solte der nicht wissen, wie der Teufel hiesse? ach freylich wuste er es wohl, aber er fragt nur darum, daß wir hören, und lernen sollen, der Mensch werde mit mehr als einem Teufel besessen, wann er mehr als eine Sünd begehet; weil nemlich alsdann so viel in ihn hinein fahren, als vielen Sünden er Platz giebt. Derschreckliche Sache! wer hat das jemalen recht nachgedacht? wer kan dieses hören, daß ihn nicht ein Schauderen ankomme? wer kan dieses bedencken, daß er nicht darab erzittere, und er-tattere? als der heilige Chrysoströmus ohngefehr diese Lehr dem Volck vortragen, kame es nach der Predig zu ihm, und fragte, ob es auch in der That also wäre? oder ob es vielleicht nur eine Hyperbole, oder eine denen

Wohlbednern gebräuchliche Weise, eine Sach zu vergrössern, wäre? da sagte er: Grave & molestum est, quod dicitur, & tristitia affecit auditorem, idque scio ex iis, quæ ipse patior, nam cor meum turbatur, & palpitatur, sed necesse est dicere. *Hom. 9. in 1. Cor.* Es ist entsetzlich, und überläufig, was gesagt wird; die Zuhörer seynd dadurch betrübt worden, und das weiß ich an mir selbst; dann mein Herz zittert, und wird verwirret, doch ist es nothwendig zu sagen. Er beweiset darau; diese Lehr mit so bündigen Proben aus der heiligen Schrift, daß sich keiner widersetzen darff; dann, damit ich mich der Waffen dieses heiligen Lehrers in gegenwärtigem Streit gebrauche, hat nicht **GOTT** der Allmächtige zu unserm ersten Stamm-Vater gesagt: In quocunque die comederis ex eo, morte morieris? *Gen. 2.* An welchem Tag du davon essen wirst, wirst du des Todes sterben? Er hat davon gessen, und hat dannoch dem Leib nach noch über neun hundert Jahr gelebt; muß es also nothwendig von der Seel verstanden werden, in welche der Teufel, als der Tod, gleich nach der Sünd gefahren. Wo liest man in heiliger Schrift, daß der Judas leiblicher Weise von dem Teufel besessen gewesen? er hat sich ja auf seine Weise so verständig aufgeführt, wie man es von keinem Besessenen konte gewärtig seyn, und dannoch heist es von ihm: Post buccellam introivit

in eum Satanas. *Joan. 13.* Nach dem Bissen führe der Satan in ihn. So bald er unwürdig den Leib Christi in der ersten Communion empfangen, ist der Teufel in ihn gefahren. Die heilige Büßerin Magdalena würde wohl so viele Anbeter ihrer Schönheit nicht gehabt haben, wann sie leiblicher Weise von dem bösen Feind wäre besessen gewesen, dann wer wolte mit einer solchen Person Freundschaft, und Gemeinschaft haben? und dannoch liest man von ihr, daß sie sieben dergleichen Gäste bey sich im Quartier gehabt habe, de qua septem dæmonia exierant. *Luc. 8.* Von welcher sieben Teufel ausgefahren waren. O gütiger **GOTT**! hat es aber eine solche Beschaffenheit mit jener verfluchten Hölle-Bräut, der Sünd, O wie viele höllische Geister hat dann nicht dieselbe in meine arme Seel geführt? O wie manchen dergleichen Besessener, und tyrannischen Herrn habe ich nicht vermittels der Sünd zugelassen? ach! facta est habitatio dæmoniorum, & custodia omnis spiritus immundi. *apoc. 18.* Sie ist eine Wohnung der Teufel worden, und ein Aufenthalt aller unreinen Geister; und ich solte selbige noch länger herbergen, als wann ich mit solchen Gästen sowohl zufrieden wäre? behüte mich **GOTT** davor! ich will lieber alle Kräfte anspannen, auf daß ich wieder davon möge befreuet werden; aber wie soll ich dieses sicherer erhalten, als wann ich mich bey dir, O barmherziger **HERR**, und **GOTT**! darum anmelde?

de? du bist ja jener Hölle-Stürmer, auf dessen Wink alles teuflische Geschwader zittert, und ausweicht; du bist derjenige, der so viele dieser bösen Einwohner aus den menschlichen Leibern vertrieben; du weißt aber auch wohl, wie viel besser, wie viel edeler die Seel als der Leib seye; erbarme dich derohalben über diese deine Geschöpfe, und treibe allen teuflischen Unrath aus unseren Seelen hinaus: Wir hingegen versprechen dir hiemit, daß wir ins künftige solchen Unholden allen Paß verlegen, und allen Zugang verriegeln wollen.

Ja, ja, andächtige Zuhörer! hier zu werdet ihr euch gern, und leicht entschließen, wann ihr nur ferner merken wollet, wie übel der böse Feind, so bald er durch die Sünd hineingelassen, in der Seel hausse; wir können es abnehmen, wie zuvor gemeldet, aus dem, wie er es mit den besessenen Leibern macht: O wie erbärmlich gehet er nicht mit denselben um! wie übel richtet er sie zu! bald verlegt er ihnen die Sprach, und machet sie stumm, wie dem armen Tropfen im heutigen Evangelio geschehen; bald machet er sie blind, bald Gehör-loß, wie andere melden, daß eben diesem selbigen Besessenen wiederfahren; bald stürzet er sie in die augenscheinlichste Lebens-Gefahren, bald lähmet er ihnen alle Glieder, bald machet er sie so wütend, und rasend, daß nicht Ketten, und Bande genug, um sie zu fesseln, herbey zu schaffen: Mit einem Wort,

er machet sie zu allen löblichen Verrichtungen gang untauglich, und unbequem; er machet sie durch allerhand unanständige Mienen, und Geberden gang heßlich, und ungestalt: Aber ach! daß uns die Augen möchten aufgehen, um auch zu sehen, wie dieser Wüterich so unbarmherzig in der Seel hausse! so bald er hinein kommt, beraubt er dieselbe aller Sinnen, wann ich also reden darff, zu Gott, und Göttlichen Sachen: Er macht dieselbige stumm, und verhindert, daß sie nicht gebührender Weiß um Hülf ruffe; er benimmt ihr das Gehör, und verstopffet zu allen himmlischen Einsprechungen, zu den Göttlichen Wörtern die Ohren; er verblendet das Gesicht, auf daß auch die hellscheinlichste Strahlen der ewigen unumstößlichsten Wahrheiten nichts verfassen mögen; er verdirbt den Geschmack also, daß nur was weltlich, üppig, und zergänglich ist, lieblich und angenehm, hingegen was himmlisch, Göttlich, und ewig ist, bitter, unangenehm, und abgeschmackt vorkomme; er verlähmet mit einem Wort die arme Seel gang, benimmt ihr alle Kräfte, er machet sie zu allen löblichen, und verdienstlichen Wercken ungeschickt, und untauglich, indem er die Göttliche Gnade, worinn alle der Seele Kräfte bestehen, daraus treibet, und verjaget. Laßt uns den Propheten Ezechiel einmal fragen, was doch jenen schönen Wagen bewegt, und fortgezogen habe, welchen ihm GOTT der Herr in einem Gesicht gezeigt hätte? dieser
Wa

Wagen hatte schöne Räder, auf welchen der Wagen in aller Geschwindigkeit daher lieffe; was hat aber diese Räder bewegt? vielleicht die Thiere, so daran gespannt waren? das ist zwar geschehen, aber es wäre nicht vonnöthen gewesen; spiritus enim vitae erat in rotis. *Ezech 1.* Dann der Geist des Lebens war in den Rädern. Dieser Geist hat sie fortgetrieben, dergestalt, daß sie eines auswendigen Bewegers nicht bedurften, wie der heilige Hieronymus über diese Stell beobachtet: Nun aber, was wird im geheimen Verstand durch diesen Wagen verstanden? Hugo, der mit dem Cardinals-Purpur gezierete Schrift-Steller, lehret uns, es sey die menschliche Seel; wer bewegt aber dieselbige, daß sie verdienstliche Wercke verrichte? ist es ihr Wille, ihr Verstand, ihr Gedächtnuß? ja, andächtige Zuhörer! das seynd die Räder an diesem Wagen, aber nur so lang lauffen sie, als der Geist des Göttlichen Lebens darinnen ist, spiritus vitae erat in rotis, wann dieses Leben davon weicht, so stehet der Wagen still, und müßig: Quia spiritus sanctus, seynd die Worte Hugonis, in quo est vita gratiae, animam movet ad intelligendum, & faciendum divina eloquia, weil der heilige Geist, in welchem das Leben der Gnade ist, die Seel bewegt, das Wort Gottes zu verstehen, und zu vollziehen. O Christliche Seelen! was könnet ihr

nicht? was vermöget ihr nicht, so lang dieser Geist des Lebens in euch ist? der heilige Paulus darff sich schier allmächtig machen, und sagen: omnia possum in eo, qui me confortat. *Philip. 4.* Ich kan alles in dem, der mich stärcket; und in der That ist ja auch etwas darmit; dann was solte dem wohl fehlen an der Allmacht, der zum Exempel aus Thranen Perlen, aus Brod Gold, und dergleichen machen könnte; dieses aber, und noch ein weit mehreres kan ja eine Seel, so lang der Geist der Göttlichen Gnade darinn wohnet; darum sagt der Apostel anderstwo; Non ego, sed gratia Dei mecum. *1. Cor. 15.* Nicht ich allein, sondern die Gnade Gottes mit mir. O möchten wir jene Perlen sehen, in welche eine büßende Magdalena ihre Thranen verändert? möchten wir jene Edelgestein, mit welchen wir unsere Cronen durch öfteren Gebrauch der heiligen Sacramenten zieren, jenen Himmel, in welchem wir ein um Gottes Willen mitgetheiltes Stücklein Brod verwandeln, jene Glory, welche wir aus einer gehörten Predig machen, möchten wir, sage ich, dieselbe ansichtig werden! omnia possum würden wir vor Freuden ausschreyen; ja, ja, wir seynd schier allmächtig, wir können alles, aber non ego, sed gratia Dei mecum; nicht ich allein sondern die Gnade Gottes mit mir; dann

dann sobald der böse Feind die Seel durch eine Sünd in seine Bottmässigkeit bekommt, da stehen alle Räder still, da seynd alle Glieder gelähmet, da mag der Mensch thun, was er will, er hat in dem Himmel nicht den geringsten Lohn dafür zu erwarten, und sollte er auch, wie uns der Apostel lehret, all sein Vermögen unter die Armen austheilen, wird es ihm doch nichts helfen, als zum höchsten hier ein zeitliche Belohnung dafür zu empfangen, nicht anderst, als wie man an gewisser Münz, und Geld siehet, welches nur in sicheren Ländern den Werth, und Preis haltet; kommt man damit ausser Landes, so kan man nichts dafür haben; eine solche Münz seynd alle Wercke, welche verrichtet werden, wann die Seel von dem bösen Feind besessen ist; hier zur zeitlichen Belohnung gelten sie wohl etwas, aber ausser Landes in dem Himmel nimmt man sie nicht an, da kan man nichts dafür einhandelen. Es ist deswegen eine solche Seel, wie der heilige Basilius sagt, sobald der Teufel hinein kommen, gleich worden einem Bienen-Korb, aus welchem der König entflohen, in selbigem läßt sich kein nuzer Honig mehr machen, also auch, wann Gott der rechtmässige König entwichen, und der Teufel eingefahren, so ist alles entkräftet, alles verlähmet, nichts kan zur ewigen Glory nuzes verrichtet werden: Einen solchen elenden Zustand aber meiner Seelen sollte ich noch lieben? in selben sollte ich mich freywillig, ja mit lachen

R. P. Erich zweyter Theil.

dem Mund hinein stürzen? da sollte ich mich nicht alsobald um Hülffs-Mittel umsehen, und lassen meine Seel in solcher Lahmigkeit verfaulen? O Herr Jesu Christe! du himmlischer Seelen Arzt, nur noch für dießmal Barmherzigkeit! Filia mea male à dæmone vexatur, *Matt. 15.* Meine Tochter, will sagen, meine Seel, wird übel von dem Teufel geplaget, miserere mei Domine fili David! erbarme dich meiner, O Herr, du Sohn Davids! willst du mir vielleicht antworten, was du jenem Chananäischen Weib, da es mit eben diesen Wörtern deine Hülff beehrte, geantwortet hast? daß es sich nemlich nicht schicke, das Brod der Kinder vor die Hunde zu werffen, O so lasse ich mich um meiner Seele Willen eben wenig hiemit abschrecken, als jene um ihrer Tochter Willen sich nicht hiemit hat abfertigen lassen; gehöre ich dann wegen der schweren Last meiner Sünden nicht unter deine liebe Kinder, daß ich besondere Gunst, und Gnaden-Bissen verdiene, so laß mir zum wenigsten die Brocken, welche deine Kinder nicht vonnöthen haben, zu nuz kommen, dann deine liebe Kinder, welche auch die freywillige läßliche Sünden ärger als den Teufel schiehen, die bedörffen der Gnade nicht, daß du den bösen Feind von ihnen austreibest; darum lasse mir doch diesen Brocken zu gut kommen, mir, dessen Seel der böse Feind in so vollkommenem Besitz hat, die er so übel zugerichtet, daß sie zu allem guten unvermögend; ich will mich unterstehen,

R

hen,

hen, ebenfalls in die Zahl deiner lieben Kinder zu kommen, und diesem Höllen-Hund nie einen Platz mehr vergönnen: Miserere mei Domine fili David! ach laß dich erweichen! es ist meine Seel, wofür ich bitte, an welcher mir mehr, als jener Mutter an ihrer Tochter gelegen; schaue doch an den erbärmlichen, und elenden Zustand, in welchem sich selbige befindet.

Ja, laßt uns selbst diesen betrübten Zustand noch ein wenig zu Gemüth führen, und recht behersigen, so werden wir finden, daß es dem Menschen weit erträglicher, und besser sey, wann der Leib von dem bösen Feind besessen wird, als wann selbiger mittels der Sünd über die Seel Herr und Meister ist. Wir haben billig ein herzkliches Mitleiden mit unserem Nebenmenschen, wann wir sehen, oder auch nur hören, daß er dem Leib nach von dem Satan besessen, und davon so entseßlich, daß es einem Stein erbarmen möchte, geplaget wird; glaubt mir aber sicherlich, noch Mitleidenswürdiger ist derjenige, dessen Seel diesen Höllen-Hund zum Besizer hat; dann es werde der Leib noch so jämmerlich gerecket, und gefoltert, so kan dennoch Gott die Seel, als den besten Theil des Menschen, noch zugleich bewohnen, wie von dem Magyrius, wovon wir zuvor gehöret, und von vielen anderen sehr glaubwürdig, und von dem Job, da der Teufel seinen Leib am meisten plagte, gewiß ist: Dagegen, wann der böse Feind die Seel einnimmt, so weichet Gott

gang, und zumal daraus; wann er in den Leib fahret, so läßt er ihm noch einiges wiewohl sehr elendes Leben, fahret er aber in die Seel, so verdringet er Gott, und seine Gnad, wird also zum Mörder der Seelen, weil ihr vornehmstes Leben in der Göttlichen Gnad bestehet. Miserere mei Domine fili David! schreye ich derothalben abermal mit dem Chananaïschen Weib: Erbarme dich meiner, O Herr! du Sohn Davids! meine Seel wird so übel vom Teufel geplaget, und noch ärger zugerichtet, als ein bessener Leib; auch ihres Lebens, ihres Schöpfers, und Gottes beraubt der boshafte Tyrann dieselbige: Ach es ist ja schon längst, daß mir dieses mein eigen Gewissen vorrupffet, und mir immer in den Ohren liegt mit jenen Worten, womit es auch dem David sehr überlästig war, wie er selbst bekennet im 41. Psal.: Dicitur mihi quotidie, ubi est Deus tuus? Man fragt mich täglich, wo ist dein Gott? O wohl eine scharffe, und empfindliche Frage! antworte darauf O sündige Seel! sage es der Verstand, welcher nur allein nachsinnet, wie das Zeitliche mit Recht, oder Unrecht zu vermehren; Ubi est Deus tuus? es antworte die Gedächtnuß, welche sich mit lauter garstigen Vorstellungen beschäftiget, und besudelt; Ubi est Deus tuus? wo hast du deinen Gott gelassen? sage es der Wille, welcher so vest an dem zeitlichen klebt, daß er sich zu gar keiner Göttlichen Liebe erheben mag; Ubi est Deus tuus?

tuus? wo ist dein Gott hin kommen? sagt es auch endlich ihr eusserliche Sinnen? die ihr der Seelen zum Dienst, und Aufwartung bestellet seyd; saget es ihr Augen, Ohren, Hände, und Mund? Ubi est Deus tuus? in welchem von euch kan man Gott finden? hat nicht in allen obertwehnten Seelen Kräfte, und Leibes-Sinnen der Teufel durch die Sünd Besiz genommen, und Gott weit davon vertrieben.

Verlangen wir dann nun aber endlich, daß der grundgütige und barmherzige Gott unser so übel besessene, und geplagte Seel von dem bösen Einwohner befreye, verlangen wir, daß er als unser rechtmässiger Herr wieder bey uns einkehre, und seine Wohnung in unseren Seelen mache, so laßt uns dasjenige thun, was der David auf jetzt gehörte Frag gethan, wie in selbigem Psalm, und Vers zu lesen, da es also lautet: Fuerunt mihi lachrymæ meæ panes die ac nocte, dum dicitur mihi quotidie: Ubi est Deus tuus? Tag und Nacht seynd meine Thränen mir wie Brod gewesen, indem man mir täglich sagte: Wo ist dein Gott? und an-

derstwu meldet er: Potum meum cum lactu miscebam, Psal. 102. Mein Getrânck mischte ich mit Thränen: Woraus zu ersehen, daß dieser büßfende König kaum einige Speiß, oder Getrânck zu sich genommen, welches er nicht mit seinem Zähren-Wasser versalzet habe; also laßt uns nach der Ermahnung des heiligen Ambrosii, die er dem Kayser Theodosio gab, dem David folgen in der Buß, wann wir ihm gefolget seynd in der Sünd; ist der Buß-Brunn bey uns vielleicht nicht so Thränen-reich, als er bey offt gemeldetem König gewesen, so wird er doch auch nicht so weit, bis auf den Grund ausgetrocknet seyn, daß nicht bey Erwegung so vieler Sünden nicht ein oder anderes reumüthiges Zährelein solte fließen können, glaubt mir aber sicherlich, daß dasselbige eben die Krafft habe, welche nach Aussag des Engel Raphaels das Herz von jenem Fisch hatte, so der Tobias gefangen, nemlich den Teufel zu verjagen; darneben hat das büßfertige Augen-Wasser auch die magnetische Anzüglichkeit, daß es Gott selbst ziehet, und wieder zum Einwohner eurer Seelen machet,

A M Z N.

